

Chris Boettcher swingt mit Big Band

Im Leben zählt der Moment: Das hat den Musiker und Kabarettisten Chris Boettcher in Corona-Zeiten dazu gebracht, auf neuen Pfaden zu wandeln.

Von Kristina Orth

„Kein kluger Mann widerspricht seiner Frau. Er wartet, bis sie es selbst tut“, zitiert Kabarettist Chris Boettcher Humphrey Bogart im Gögginger Parktheater. Aber auch für die Frauen hat Boettcher ein offenes Ohr, wenn er Farrah Fawcett wiedergibt: „Frauen lieben die einfachen Dinge des Lebens, zum Beispiel Männer.“ Nach diesem lockeren Einstieg ins Liebesleben von „Max Mustermann“, dem „absoluten Durchschnittstyp“, singt Boettcher: „Max Mustermann, der wird 77 Jahre alt und zahlt 48 Jahre davon in die Rente ein, bekommt mit 70 seine künstliche Hüfte und zwei Jahre später einen Platz im Altersheim.“ Der Abgesang auf ein Leben endet schwarzhumorig mit: „Doch kurz bevor er geht, träumt er von einem besseren Leben, doch jetzt ist es zu spät.“

Kabarettist und Musiker Chris Boettcher offenbart damit seine persönliche Lehre aus der Corona-Zeit: Im Leben zählt vor allem der Moment. Boettcher hat sich deshalb musikalisch „Auf'n Weg“ gemacht und eine siebzehnköpfige Big Band um sich geschart, die er selbst finanziert. Schlagzeuger Christian Lettner ist einer von ihnen. Der hatte schon Auftritte mit dem Jazz-Urgestein Klaus Doldinger, dem Komponisten der Filmmusik für „Das Boot“ und den „Tatort“. Mit dem Saxofonisten Jan Kiesewetter ist sogar ein gebürtiger Augsburger mit von der Partie, der vor der Pandemie das „Festival für improvisierte Musik Augsburg“ mitorganisiert hat.

Passend zu so viel Engagement verkündet Boettcher in seinem Song „Auf'n Weg“: „Ich möchte viel lieber anpacken und nicht immer nur reden, ich mach' mich heut noch auf meinen Weg ins eigene Leben.“ Dass gerade dieser Titel für ihn selbst wichtig ist, zeigt sich daran, dass Boettcher ihn an dem Abend im Kurhaus sogar zweimal zum Besten gibt, und zwar als Intro und als Abschluss. Ein bisschen wirkt Boettcher, als hätte er ein eigenes musikalisches Rettungspaket ins Leben gerufen. Er hilft damit allerdings nicht nur den Musikern, sondern profitiert auch selbst von der Zusammenarbeit. Nichts erinnert mehr an die musikalischen Anfänge von Boettcher mit seinem Wiesn-Hit „10 Me-



Chris Boettcher und seine Big Band traten im Parktheater Göggingen auf. Dabei drehten sich die Pointen und Songs vor allem um die Liebe, um Männer und Frauen – und die alltäglichen Leiden des „Max Mustermann“. Foto: Peter Fastl

ter gehen“, außer dem Humor. Boettcher hat stimmlich an Volumen gewonnen und der Sound der Big Band berauscht dermaßen, dass das Publikum klatscht und mitswingt. Denn „irgendwie ist doch jeder ein bisschen Max Mustermann“, schließt Boettcher seinen Appell. Das geht unter die Haut.

Genau deshalb, weil die meisten Menschen mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede haben, zollt Boettcher den Berufssparten Respekt, die noch gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Zum Beispiel in seinem Song „Du bist Lehrer“. In dem singt er über die Schülerschaft „ob Griechisch oder Latein, Oberpfälzer Dialekt, ein Wort lernen sie nie, Respekt“. Boettcher schließt daran eine Kabarett-Nummer über Anglizismen

und Jugendsprache an. Denn ganz ohne Fremdwörter geht es im Deutschen kaum, sonst wird aus dem Wonderbra schnell „ein Büstenhalter mit eingebauter Hebevorrichtung“ und aus dem Vorschlag magst du einen „Sex on the Beach“ ... nun ja sagen wir mal so, eine Abfuhr. Die betreffende Dame hatte womöglich aber auch einfach keine passende „Abschleppöse“, so das neudeutsche Wort für Bauchnabelpiercing.

Auf Teenager zielt Boettcher auch in seiner Nummer „In der Pubertät“ ab, denn „Kinder haben eine Schadstoffkarte eingebaut, ab der Pubertät hast du kein Kind, sondern einen Alien zu Hause“. Passend dazu folgt ein Lyrikpart über „Elfie, die liebt das Selfie“, denn „Arnie war zwar der Terminator, aber Elfie ist der Selfienator“

auf Instagram. Boettcher schließt unmittelbar daran eine Ode an den „Menschen ohne Smartphone“ an, der ihm noch direkt in die Augen blickt. Diese Verklärung einer weniger technisierten Vergangenheit löst Boettcher jedoch auf, wenn er erklärt „wirklich kein Gag, dann war meine Brieftasche plötzlich weg“.

Damit es im Falle schwindenden Eheglücks gar nicht erst so weit kommt, dass die Brieftasche in Gefahr gerät, hat Boettcher in Anlehnung an Simon & Garfunkels „Fifty ways to leave your lover“ einige Tipps parat wie: „Schraub an der Brems, Jens, von ihrem Benz.“ Der Song ist eine schnelle Cool-Jazz-Nummer, die von den Drums angetrieben wird. Statt den „Barman des Vertrauens“ bei gebrochenem Herzen aufzusuchen,

bleibt auch die Option, den Pizzaservice anzurufen. Genau das macht Peter Maffay alias Boettcher in der fiktiven Rock-Herren-WG mit Grönemeyer und Lindenberg. Er ordert sich eine „Pizza Tabaluga“. Maffay erklärt seinen Mitbewohnern dann, warum das so lange dauert, denn „Über sieben Nummern muss ich gehen“. Auch dazu hat Boettcher einen Hit parat, der lautet „Schöne, neue Lieferwelt, ich bin dein Lieferheld, für dich gibt's Schnitzel Wiener Art, für mich einen Gratis-Herzinfarkt“. Boettcher bricht damit eine Lanze für den Einzelhandel und die hart arbeitenden Max Mustermanns, die im Kontrast zum Investmentbanker stehen, der für sich befindet, „dass es mir viel besser geht, seitdem es sich nur um mich selber dreht“.